

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische
Monatsschrift

Band: 15 (1937)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

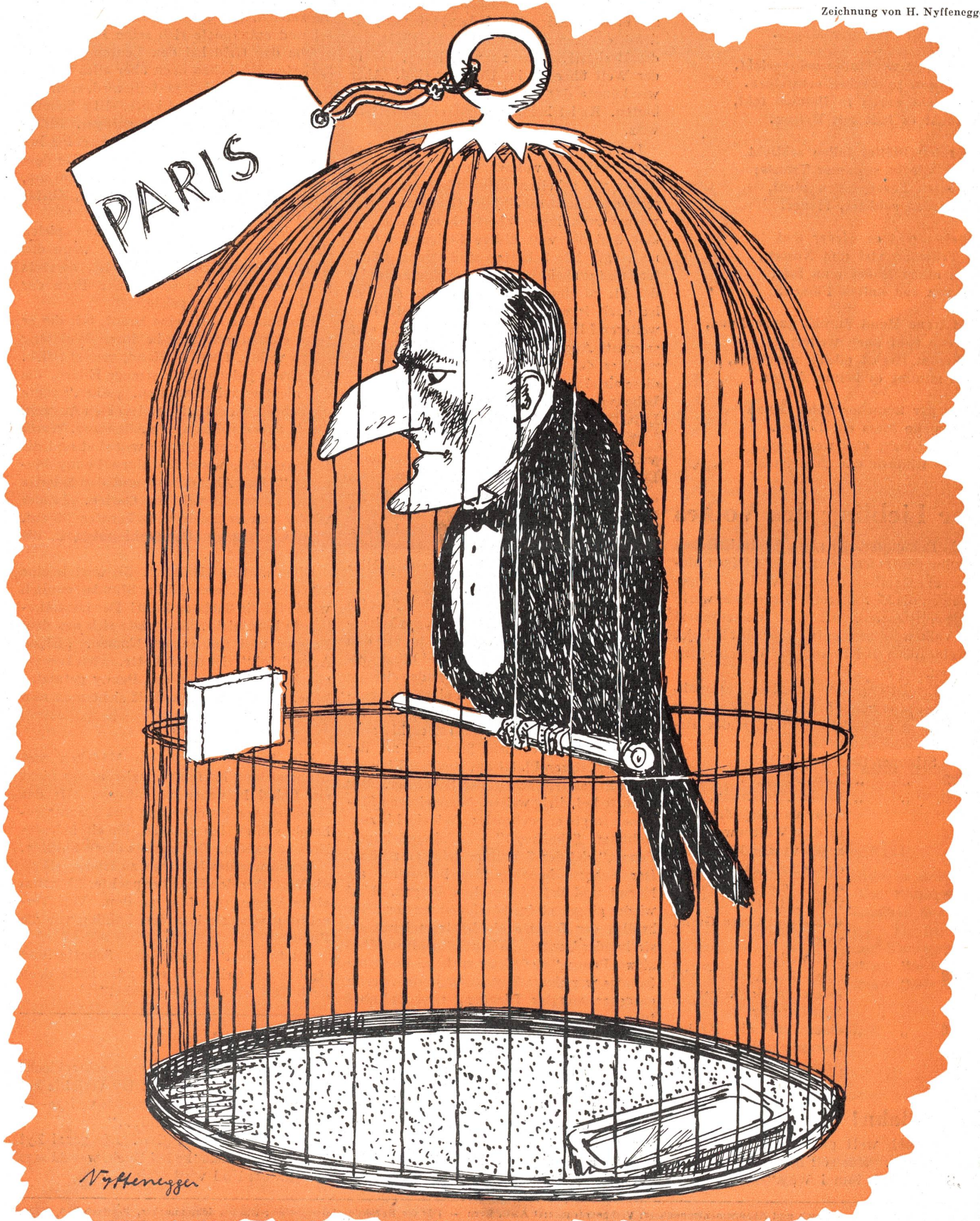
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Zeichnung von H. Nyffenegger



„Tüe mer ne i ne guldige Chesi und schicke mer ne nach Paris, de sy mer ne los . . . !“

Herbstliche Gefühle

Das Hühnervolk kriegt allerseits
In Bälde seinen Mauser,
Wir finden dran nicht grossen Reiz
Und widmen uns dem Sauser.

Man sausert hin und sausert her
In diesen kurzen Tagen,
Und wird dabei der Kopf nicht schwer,
So rumpelt doch der Magen.

Der Herbst wird allgemein gelobt,
Man kann in Farben schwelgen.
Wer nicht davon in Reimen tobt,
Versucht es halt mit Helgen.

Die roten Blätter fallen schlicht
Schier wie in stummer Trauer;
Die roten Nasen fallen nicht,
Sie werden schöner, blauer.

Daneben gibt es wieder mal
An Früchten viel und Nüssen,
Trotz allem findet man fatal
Das mit den kalten Füssen.

Geht treue Hand durchs ganze Land,
Untreue geht noch weiter;
In diesem Herbst gibst's allerhand,
Doch stimmt es keinen heiter.

Es ist gar mancher noble Mann
Im Grunde bloss ein Lauser.
Uns aber ficht dies wenig an,
Wir — widmen uns dem Sauser.

Irisché

Der Liebling des Volkes

Ein Bekannter, der gerne in statistischen Erhebungen macht, erliess vor einigen Monaten ein Rundschreiben, bzw. einen Fragebogen an die Bevölkerung Helvetiens, worin er die Adressaten ersuchte, um Wissenschaft und Volkswohl verdiente Personen als Sujet für eine neue Briefmarke in Vorschlag zu bringen.

Die Ermittlungen, vor wenigen Tagen abgeschlossen, ergaben bei unerwartet starker Beteiligung aller Schichten folgendes Resultat:

62500	Stimmen für Fredy Scheim
28233	„ „ „ Xam Abegglen
15000	„ „ „ Louis Armstrong, der leider als Ausländer nicht in den Wettbewerb gezogen werden kann. Aus demselben Grunde fallen auch die annähernd 10000 Stimmen für Clark Gable und Greta Garbo weg
1001	„ „ „ Duttweiler
48	„ „ „ einen im Ausland viel gelesenen Schweizer Schriftsteller
6	„ „ „ einen um die Krebstherapie hochverdienten Arzt und Philanthropen

Mani

Freie Bahn!

„My Bueb wott ganz unbedingt Rennfahrer wärde. Was söll ig o tue?“
„Stellet nech ihm i Wäg.“

Schotten

im Spiegel des Witzes

Der Geiz der Schotten ist sprichwörtlich. Aber — und das klingt eigentlich komisch — er existiert nur in der Anekdote. Wer je in Schottland war, wird sich nicht genug tun können, die Gastfreundschaft der Schotten zu rühmen. Allerdings behauptet man, die Schotten seien nur deshalb so freizügig, um die Boshaftigkeiten zu widerlegen, die in der Welt über sie im Umgang sind. Aber wer könnte das für einen ernsten Einwand halten. Es ist beinahe schon ein Schottenwitz.

Das Land rund um Aberdeen ist ein herbes Land, seine Bewohner mussten zu allen Zeiten viel arbeiten, ökonomisch leben und rechnen. Hierin scheint der Grund zu liegen, warum man ihnen übertriebene Sparsamkeit und die weit üblere Steigerung Geiz nachsagt. Die Schotten sind streng, nüchtern und praktisch. Auch der Engländer ist das bis zu einem gewissen Grad. Aber er ist doch irgendwie weicher, er hat einen weiteren Blick, das Dasein ist ihm nicht eine so ernste Angelegenheit. Er ist kein Mathematiker des Lebens. Und weil ihm eben diese absolut mathematische Auffassung des Lebens gegen den Strich geht, macht er sich Luft mit dem „Schottenwitz“.

Man erzählt, dass der erste derartige Witz entstanden ist, als der erste Schotte nach London kam und sich dort sesshaft machte. „Warum fährt er nicht zurück?“ fragte jemand. „Er will die Rückfahrt ersparen.“ Und als dieser Schotte nun Kinder bekam, hiess es: „Jetzt werden die Schotten schon in London geboren, damit sie auch die Hin- und Rückfahrt ersparen.“

In der Anekdote erscheint der Schotte überhaupt stets als ein Passagier, der keinerlei Fahrt bezahlen will. Oder wenn, nur den niedersten Tarif. Wie man dabei oft draufzahlen kann, schildert die folgende reizende Geschichte. Ein Schotte lief einer Strassenbahn nach. Sie fuhr rasch und der Läufer keuchte gehörig. „Was kostet es bis zum Bahnhof?“ rief er dem Schaffner zu, der auf der hinteren Plattform stand. „Einundeinhalb Penny,“ schrie der Schaffner. Der Schotte lief eifrig weiter. Nach einigen Stationen fragte er nochmals: „Wieviel bis zum Bahnhof, Schaffner?“ — „Einundeinhalb Penny,“ rief der Schaffner gelassen zurück. Der Schotte benahm sich beharrlich als Nurmi und lief hinter dem Wagen. Und wieder gingen einige Stationen vorüber. Da brüllte der Schotte ein letztesmal mit ersterbender Lunge. „Wieviel, Schaffner?“ — „Zwei Penny,“ rief dieser zurück. Der arme Schotte war einem Zug nachgelaufen, der in entgegengesetzter Richtung zum Bahnhof fuhr.

Einer der typischsten Schottenwitze, der den Mann aus Aberdeen sozusagen als ein Unikum an Geiz darstellt, ist folgender: Ein Schotte wollte seine Pfeife entzünden. Also trat er auf einen andern Schotten zu und bat um ein Streichholz. Die Antwort des anderen Schotten versteht sich von selbst. Er bedauerte. Er hatte angeblich kein Streichholz. Der Mann mit seiner

Pfeife ging weiter auf die Suche. Er trat in ein Tabakgeschäft und bat dort um Feuer. Das Tabakgeschäft gehörte einem Schotten. Wer könnte an der Antwort des Tabakmannes zweifeln. Er zuckte nur die Achseln. Da ging der Mann mit seiner Pfeife wütend auf die Strasse. Was für Geizhals es auf dieser Welt gibt, murmelte er. Ich bin rein gezwungen, meine eigenen Streichhölzer zu verwenden. Zog aus der Tasche eine Schachtel und entzündete sich seine Pfeife.

Wie das Geld bei den Leuten mit dem karierten Röckchen noch über alles andere, sogar über das Leben gestellt wird, schildert diese ergötzliche Geschichte. Ein Schotte flog als Passagier eines Flugzeuges. Plötzlich streikte der Motor. Die Maschine begann abzusacken. Der Pilot schnallte dem Schotten in aller Eile einen Fallschirm um, damit er hinausspringen könne. „Kostet das extra?“ fragte der Schotte.

In den wenigsten Schottenwitzen spielen Frauen eine Rolle. Aber selbst wenn das schönere Geschlecht beteiligt ist, so stets ganz nebenbei. Die schottische Frau der Anekdote ist nicht geizig.

Ein Schotte hatte eine Braut, mit der er gern einmal am Kamin ihrer Wohnung sitzen wollte. Hand in Hand, versteht sich. Die Braut jedoch hatte strenge Eltern, die das nicht erlauben wollten. „Aber,“ sagte die Schottenbraut, „ich weiss einen Ausweg. Heute abend gehen meine Alten fort. Warte vor dem Fenster. Bis sie weg sind und die Luft rein ist, werfe ich einen Penny hinunter.“ Der Abend kam und der Schotte stand sehnsuchtsvoll im Garten. Immer wieder sah er nach dem Fenster hinauf. Plötzlich flog ein Penny hinunter, in die finstere Nacht...

Oben wartete die Braut. Sie wartete eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, endlich wurde ihr die Sache zu bunt! Der Herzallerliebste kam nicht. Sie neigte sich aus dem Fenster und rief seinen Namen. „Einen Augenblick“, rief der Schotte. „Ich komme gleich, sowie ich nur den Penny gefunden habe. In dieser Dunkelheit sieht man rein gar nichts.“

*

Ein Schotte führte ein Mädchen vier Stunden lang im Park spazieren, um nicht ein Lokal besuchen zu müssen. Als das Mädchen vor Erschöpfung fast zusammenbrach, sah er sich genötigt, ihr ein belegtes Brot zu kaufen. Das kostete einen Shilling.

Kaum war das Mädchen zu Hause, als sie die Wut über den Kavaliere packte. Sie nahm einen Wagen und fuhr zu ihm. Voll Verachtung warf sie ihm den Shilling vor die Füsse.

„Mein Gott“, sagte der Schotte und steckte das Geldstück ein, „das hätte doch auch Zeit bis morgen gehabt!“

Schrecklich

„Oh, Hedi, das isch ja ganz schrecklech! Mys arme, arme Hedeli... Dy Verlobte het also würklech sys ganze Vermöge verlore — ? Du tuesch mer ja so leid...“

„Jaja, es isch furchtbar. Die ganz Zyt laht mer der Gedanke kei Rueh, was dä arm Ma jitz ohni mi wird afah —.“

Greuel – Geflüster

Ich von mir

— Zeichnung von A. Bieber

Neues aus dem Dritten Reich

Ich trete da neulich in ein Münchner Bierlokal, über dessen Eingang ein Transparent in weithin leuchtenden Farben prangt und die zuversichtlichen Worte enthält:

„Hermann der Vierjahresfürst sorgt für Butter und für Würst“

Hatte sich was mit der Butter, aber Würste waren da, Würste mit einer rasch wahrnehmbaren Affinität mit Getreideabfallprodukten. Immerhin, es war trotzdem gemütlich.

*

Auf einem Podium stand ein Tisch und auf diesem Tische sass Weiss Ferdl und hielt einen humoristischen Vortrag. Dabei schlenkerte er mit den Füßen.

Ich frage meinen Nachbar, warum er das tut.

Weil ihm das — Auftreten verboten ist.

*

Weiss Ferdl wird wegen ungebührlicher Aeusserungen gegen das derzeitige Regime auf die Wache und von da zum Ortsführer geschleppt. Dieser gab Weiss Ferdl zu verstehen, dass es heute gefährlich sei, solche Reden zu führen, heute wo 98 % für und nur 2 % gegen die Nazi-Regierung sei. Worauf Weiss Ferdl erwiderte:

„Ich habe eben das Pech, immer nur diesen 2 % zu begegnen.“

„Können Sie uns Personen namhaft machen, die dagegen sind?“

„Sell wohl!“

„Gut, dann bringen Sie bis heute abend eine Liste solcher Gegner.“

Nach zwei Stunden läutet der Ortsführer die Wache an.

„Wenn Weiss Ferdl kommt, sofort vorlassen!“

„War schon da, hat ein Paket abgegeben.“

„Her damit.“

Das Paket enthielt — das Münchner Adressbuch...

*

A. Weisst du, dass Göring beide Beine gebrochen hat?

B. Nee, wie denn?

A. Er ist über den Vierjahresplan gestolpert.

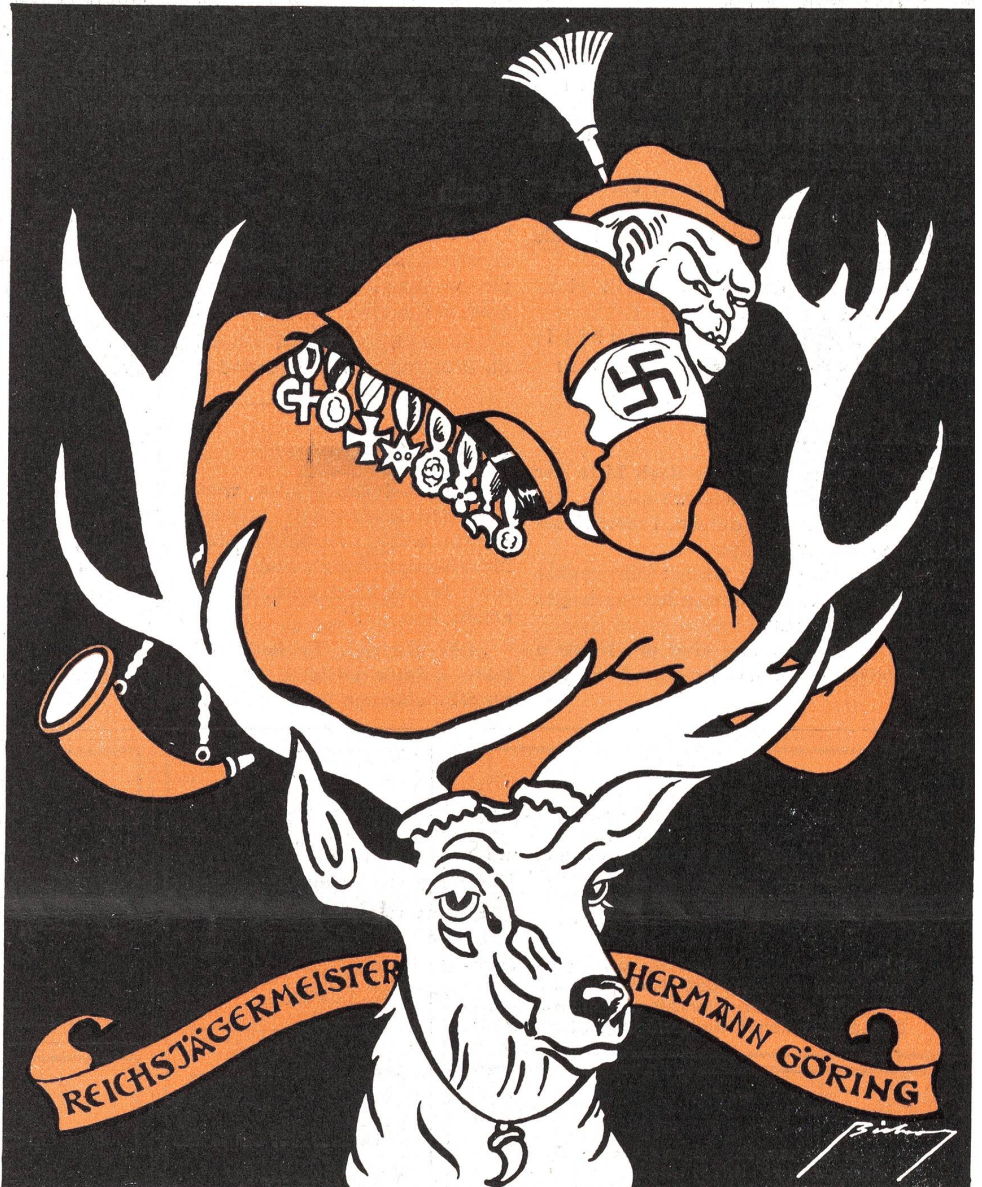
*

Hitler und Göbbels fahren spazieren durch die Strassen Berlins und ergötzen sich an den devoten Grüßen der ihnen Begegnenden.

Ein dicker Geistlicher in neuem Ornate geht auch grüssend an ihnen vorbei.

„Siehst, Josef, auch die hohe Geistlichkeit —“

„Ach was, das war doch Hermann, der geht seine Kirchensteuer bezahlen.“ Mani



„Wenn Darres sein eigenes Denkmal an seinem Geburtstag einweihen kann, dann will auch ich mit meinem Entwurf nicht zurückstehen als Reichsjachdmeesta!“

„Das tu ich auch nicht“

Ein mit dem berühmten Maler Lenbach befreundeter Künstler besass von diesem ein nicht signiertes Bild, das er, da er dringend Geld brauchte, gern verkauft hätte. Er bat Lenbach, das Gemälde mit seinem Namen zu zeichnen, doch Lenbach weigerte sich hartnäckig. „Das tu ich nicht,“ sagte er bestimmt.

Und als der Kollege nach weiterem verblichenen Bitten sich ärgerlich umdrehte und zur Tür wandte, rief Lenbach ihm nach:

„Und was du jetzt denkst, das tu ich auch nicht!“

Indirekt

„Das Buech, wo mer d'Tante-n-Ida gäh het, het mer grossi Freud gmacht.“

„Wie heisst es?“

„Ke Ahnig. I has drum verchouft und bi mit em Gäud i Kino gange.“

Mussolini in Berlin

Zum Festbankett, das Hitler in Berlin zu Ehren Mussolinis gab, hat Propagandaminister Goebbels eine besondere Menu-Karte anfertigen lassen. Es ist dem „Bärenspiegel“ gelungen, auf Umwegen ein Exemplar davon zu erhalten. Die sinnige Zusammenstellung wird unsere Leser sicher lebhaft interessieren:

Speisefolge

Diverse Plapéritifs

Italienisches Kaper-Ei

Filets de „sole mio“; sauce musseline

Geräucherte L-Achse

Torero-Braten mit Blauen Bohnen

Piccata mista faschista

„Bombe Château en Espagne“

Franco's A-Roma-Kaffee

Spanische Nüsslein. Marroni

Orchester Klimperatore



Bei rassisger Musik verbringt
man angenehme Stunden im
TEA-ROOM BAERECK
am Bärenplatz

Was ist paradox?

Wenn ein Vater seinen Sohn unvernünftig ansieht.
 Wenn ein Minister des Innern sich über eine Vorlage äussert.
 Wenn ein Alkoholiker die Wassersucht bekommt.
 Wenn zwei Glatzköpfige sich in die Haare geraten.
 Wenn jemand täglich an einem andern Orte nächtigt.
 Wenn man mit dem Aufzug in die Tiefe fährt.
 Wenn man mit dem Fussball einen Kopfstoss macht.
 Wenn ein Parfümeriegeschäft in üblem Geruche steht. Hans Heini

Die Krankheit

„Herr Tokter, säget mer doch bitte der Name vo dere Chrankheit, wo-n-ig ha, nid uf latynisch. Bitte uf dütsch, i möchti das doch o verstah.“
 „Also, we Dihrs weit wüsse: Dühr rouket und trinket z'viel und das het nech jitz ufs Härz gschlage.“
 „Oha. Jitz säget mer aber der Name o no auf latynisch, damit igs myr Frou cha säge.“

Oh, diese Professoren

„I ha ghört, Herr Profässer, eui Frou heigi nech Zwillinge gäh, stimmt das? Buebe- oder Meitschi?“
 „Wenn ig mi rächt ma bsinne, so isch der eint allerdings es Meitschi gsi und der ander e Bueb. Es cha aber o umgekehrt sy.“

Pech

„Dühr heit mir doch gseit, die Schildchrottene wärde drühundert Jahr alt. Und die, wo-n-ig by-n-ech ghouft ha, hets no grad am glyche Tag putzt —!“
 „So nes Päch, wo Dühr heit! Da müesse die drühundert Jahr äbe grad um gsi sy...“

Geschäftsmann

„Dühr heit euch also würtlech uf ere Geschäftsreis mit der Tochter vomene Chund verlobt, wül es e kes anders Mittel gäh heigi, für d'Konkurränz z'schlah —? Und was het nech du eue Chef gseit, wo Dühr ihm das erzellt heit —?“
 „Oh, nid viel. Er het mer für dä Tag nume d'Spese gstriche. I heigi ja denn du vergäbe chönnen ässe-n-und trinke...“

Guete...

„Herr Wirt, Dühr müesset eue Hung besser fuettere. Die ganz Zyt hocket dä jitz da vor mir und laht e kes Oug vo mym Täuer.“
 „Dühr trumpieret nech, Herr Buume. Das isch nid wägem Hunger. Dühr ässet drum us däm Täuer, wo-n-är süsch gwöhnlech sys Frässe druffe het.“

Französischunterricht

La moralité	= die Mortadella
Baryton	= Hundestimme
le fauteuil	= das künstliche Auge
l'affection	= die Affenliebe
extraordinaire	= ganz gemein
dactylographie	= Taktlosigkeit
le canard	= der Kanarienvogel
Vacherin	= Wäscherin
heureux	= stündlich
le fumier	= der Raucher
pompier	= Darlehensvermittler
la glace	= die Glatze
fiacre	= Viehacker
salaire	= schmutzige Luft

(assaut-foule = e sou-fule... Mg)

Der Setzer)

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beaugard Fribourg-Bier. — Feine offene und Flaschenweine. — Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Das Hotel Bristol

ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Hotel-Restaurant National

(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—
 Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
 Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI
 empfiehlt sich bestens
 Autoanlegeplatz

Foto-Studio Carl Jost

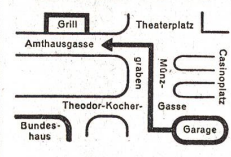
Marktgasse 27 - Bern

die gute Adresse für alle Ihre Fotowünsche

Satirische Zeitschrift sucht Mitarbeiter

Bevorzugt Kurzgeschichten mit politischem oder sonst. aktuellem Inhalt. Glossierung der Tagesereignisse auf träge, echt schweizerische Art.

Unverbindliche Einsendung mit schriftstellerischen Proben unter Chiffre H 5581 an die VDB-Annoneen, Bern.



Strohwiwer und lunggesellen
 sind bei mir gut aufgehoben.

GRILL-ROOM RESTAURANT SONNE

Bärenplatz 7
 (Parking, Telephon 22.486)

Hervorragende Küche
 Spezialitäten franz. und italienischer Kochkunst

L. STUMPF-LINDER

Damen-Coiffeur

G. DUBACH

Bubenbergplatz 12
 Tel. 36.553

Der routinierte erfahrene Fachmann für DAUERWELLEN empfiehlt sich bestens

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Es gibt nur einen Tea-Room - Café Express Keppler

den sollten auch Sie kennen. Abends geöffnet!
 Von Werdt-Passage Seite Neuengasse. Tel. 24.886

KURSAAL

Berns schönster Treff-

Täglich zwei Konzerte und Dancing
 Boule-Spiel - Bar

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern

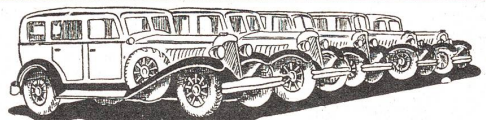
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron (einzig in Bern) Inh. J. Romagosa

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
 Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle, Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.
 Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Lugano Hotel Brüning-Blaser

beim Stadthaus am See. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Z. v. Fr. 3.— u. Pens. v. Fr. 7.50 an. Das ganze Jahr offen. Es empf. sich bestens Ruedi Blaser-Koch, N.B. Gleicher Bes. d. weltbekannten Grotto Helvetia am Fusswege n. Gandria

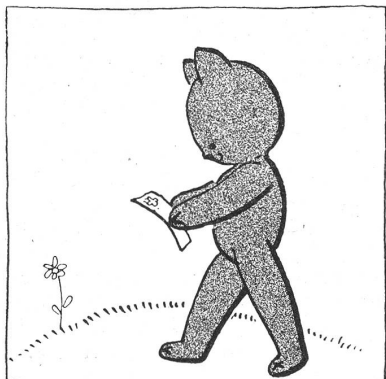


Wagenvermietung an Selbstfahrer
AUTOGARAGE BERNA
 Urwyler, Ob. Villottonmattstrasse 66, Bern, Tel. 22.993

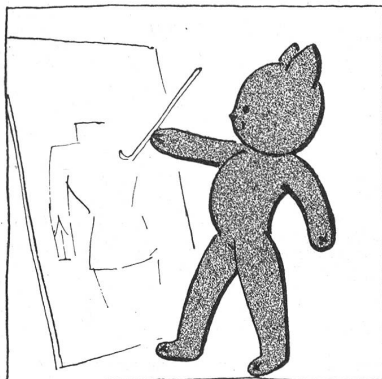
Teddy=Bärs Abenteuer

Teddy und die Neu-Uniformierung der Armee

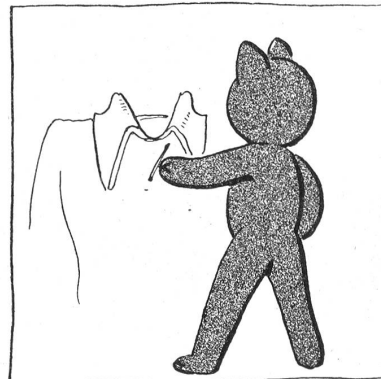
Zeichnungen von Fred Bieri



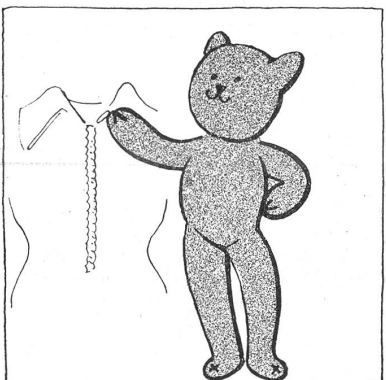
1. Im Bundesblatt liest Teddy=Bär:
„Geändert wird beim Militär,
Was wir an Kragen, Zeichen, Patten
Und sonstwie bisher alles hatten.“



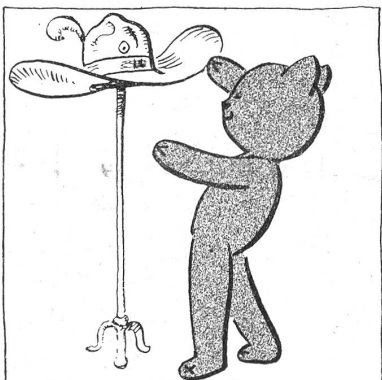
2. Der Teddy denkt, daß er schon dürfe,
Und fabriziert nun selbst Entwürfe;
Er hofft, daß einen Muff dies gäbe
Der Unentschlossenheit der Stäbe.



3. Vor allem muß man diesen Kragen
Nun endlich abzuschaffen wagen;
Der Teddy glaubt, sein Muster sei
Nun wirklich das Kolumbus-Ei.



4. Im Bund zerbricht man sich die Köpfe,
Ob 6, ob vielleicht 7 Knöpfe?
Der Teddy löst die harte Nuß
Ganz einfach mit dem Reißverschluss.



5. Ja, und die unbequemen Mützen,
Die uns den Kürbis kaum beschützen,
Die werden gänzlich abgeschafft —
Und der Ersatz ist feenhaft!



6. Und auch der Helm schützt nur das Haupt;
Doch gibt es, wie der Teddy glaubt,
Auch anderlei, das man etwas
Beschützen sollt' mit dem Kürass.



7. Sehr wichtig sind — wird man begreifen,
Die Patten, Ätzen, Hosensstreifen —
Und hier erfindet Teddy auch
Recht Praktisches zum Hausgebrauch.



8. Doch als der Teddy dann zuletzt
Die ganze Kluft zusammensetzt —
Da flämmert ihm (so mit der Zeit)
Etwas von Schweizer Einfachheit.



9. „Nein!“ ruft der Teddy dann ergrimmt,
„In der Armee wird nicht Klimbimt!
Die alte Uniform war gut!
Der Mann ist wichtig — nicht der Hut!“

Zur Freimaurer-Initiative

Zeichnung v. H. Nyffenegger



„We sie mi nid wei, stimme-n-i dergäge!“

BRIEFKASTEN

Berufswahl. Mein Junge, der nächsten Frühling sich über die Berufswahl entscheiden muss, hat plötzlich den Fimmel, Notar zu werden. Was soll ich tun?

Eine geplagte Mutter.

*

Lieber Bärenspiegel!

Ich habe mich schon oft über das Entstehen einer Karikatur gewundert; es würde mich freuen, wenn Du einmal aus deiner Werkstatt berichten würdest. Oder ist das ein Geheimnis? Ein Gwundriger.

Antwort:

Jeder Karikaturist greift das Problem anders an. Hier die Antwort unseres Mitarbeiters Chemp:

„Die einfachste und bequemste Art, jemanden zu karikieren, ist die folgende. Man nimmt das Opfer am linken Bein, dreht sich viermal im Kreise, ähnlich wie beim Hammerwerfen, und wirft das Objekt so an die Wand, dass der Abklatsch im Profil zu sehen ist. An Hand dieses Wandflecks ist es ein leichtes, die Karikatur auszuführen.“

Seit einiger Zeit ist diese Methode leider verboten. Man wendet deshalb mehr das Kalziumpophyropalglas an, ein Filter, ähnlich der Gelbscheibe, durch welche man

nur die blöden Züge des Opfers sieht. Alle vorhandenen ersten Formen werden ausgeschaltet. Leider hat auch diese Methode ihren Haken! Die meisten der Opfer sind mit oder ohne Glas genau gleich anzusehen, und die Karikatur will doch eine Verstärkung des Innenlebens zeigen.

Ich selbst habe nun persönlich eine Spezialmethode: ich schaue mir das Vorbild, eine Zeichnung oder eine Foto gut an und versuche dann ein Gesicht zu schneiden, das ich dem geistigen Inhalt des Opfers entsprechend anpassen kann. Die Harmonie zwischen Vorlage und Spiegelbild ergibt dann die Karikatur.

Leider hat diese Art zu arbeiten einen grossen Nachteil. Drei meiner früheren Frauen liessen sich von mir scheiden, weil sie mich an der Arbeit erwischten, so dass ich heute gezwungen bin, hinter Schloss und Riegel zu arbeiten, um meine vierte Frau nicht auch noch zu verlieren. Bei dieser Gelegenheit kann ich dem Leser verraten, dass sich der Bärenspiegel anlässlich meiner Scheidungen nobel verhalten und mir sämtliche Kosten und Alimemente zurückvergütet hat. Leider muss ich über kurz oder lang wieder mit einer Forderung an ihn gelangen. Das Gesichterschneiden färbt ab und ich verlange eine Entschädigung wegen Abnahme meiner angeborenen Schönheit.“

Chemp.

Eine tüchtige Kraft

„Dihr weit e perfäkti Steno sy und schrybet das Wort „physikalisch“ mit eme f??“

„Was cha-n-i derfür, we uf der Maschine ds v kaputt isch —?“

Der Grund

„Sie müssen mehr Ausdruck in Ihre Stimme legen! Ich habe einen Schauspieler gekannt, der konnte selbst eine Speisekarte so lesen, dass er die Zuhörer zum Weinen brachte.“

„Wahrscheinlich hat er die Preise mitgelesen, Herr Regisseur.“

Konzert

Bimm geht ins Konzert.

Er ist begeistert.

„Dä Foxtrott isch würklech fabelhaft gsi.“

„Tschuldigung: das isch doch ums Gottswie e ke Foxtrott, das isch doch es Scherzo vom Beethoven...“

„Soso? Henu, o nid schlächt.“

Gemein

„Und, wie heisst der neu Brütigam vo euer Tochter?“

„Ludwig.“

„Der füzfzählt —?“

Der „Geburtstag“

Kein achtzigster kam auf den Laden,
Das Kindchen ist ja noch so jung!
Doeh, konnte ein Gedenken schaden
Beim Jahrestag der Abwertung?

Bestürzung herrschte allenthalben
Ob diesem Ding vor einem Jahr.
Man fragte: Wird's den Karren salben?
Harzt er am Ende mehr sogar?

Zum grossen Teil bracht Nutz und Frommen
Der Moeken, den man schwer verdaut.
Ein Fremdenstrom kam angeschwommen,
Dass man den Augen kaum getraut.

Die Industrie kann produzieren.
Aktiver wurde die Bilanz.
Wenn immerhin wir auch notieren:
Es fehlt noch viel zum alten Glanz!

Verdienst und Arbeit kriegte wieder
Manch einer, der sonst stempeln ging.
Und vielerorts erklingen Lieder,
Wo vordem trüb man Grillen fing.

Bloss bei den Löhnen gabs Gedanken
Unrosige zu dieser Frist:
Der Franken bleibt halt nicht ein Franken!
Mit diesem Worte war es — Mist! Irisché

Viel Zeit

Bumm lässt sich zum Gerichtsgebäude fahren.

Er ist ungemein elegant gekleidet.

Der Chauffeur fragt:

„Söll ig öppe-n-uf nech warte dusse?“

„We Dihr gnue Zyt heit, mynetwäge —“

„Wie lang geits de?“

„Oeppe sächs Monet.“

Das Testament

Der berühmte Chirurg B. wurde in der Nacht einmal zu einem reichen, aber eingebildeten Kranken gerufen. Als er ihn untersucht hatte, fragte er sehr ernst:

„Haben Sie schon Ihr Testament gemacht?“

„Nein,“ antwortete der Patient, „ist es denn schon so weit?“

„Lassen Sie bitte sofort Ihren Notar rufen!“

„Aber, lieber Herr Professor!“

„Lassen Sie ihn rufen, ebenso Ihre Kinder und Ihre Verwandtschaft!“

„Muss ich denn wirklich sterben?“

„Nein, das nicht, aber ich will nicht der einzige Esel sein, den Sie mitten in der Nacht ohne jede Ursache aus den Federn jagen!“



Der Kunstmetzger

Kennst du ihn, lieber Bärenspiegel, den Mann mit den Stirnfalten, mit den scharfen Zügen, mit dem energischen Blick eines Leistungsmenschen — ?! Bei künstlerischen Anlässen ist er stets zu sehn. Man sieht's ihm an, der versteht etwas. Er hat einen gewaltigen Scharfblick, er erkennt sofort jeden Mangel und nie ist er zufrieden mit den Leistungen seiner Umwelt. Er will immer noch mehr.

Ich musste ihn stets bestaunen. Wenn ich schwelgte in süßen Tönen einer Melodie — ahnungslos — konnte er plötzlich aufspringen: „Hast du gehört... das Luder hat eine Note unterschlagen...“ Kein Wunder, wenn ich da meinen Kiefer hängen liess.

Kürzlich hatten die Berner Künstler eine Ausstellung in den Schaufenstern der Kramgasse. Ach, wie ich da geniessen konnte! In meinem Unverstand gefiel mir beinahe alles. Ja freilich: das blutte Mägdelein schielte ein wenig, hatte eine Backe geschwollen, aber da kann doch sein Maler nichts dafür. Und erst der Name darunter, ich zitterte vor Ehrfurcht... Zu lachen gab es auch allerlei. Die beste Arbeit auf diesem Gebiete war gewiss eine Karikatur unserer Vaterstadt, köstlich, sag ich dir.

Aber erst dort, wo die Preise fehlten, dort ging mir der Atem schwer. Das müssen Sachen sein, wenn man die Preise nicht mehr zu schreiben wagt... Oder waren etwa die Etiquetten zu klein?

Item — gerade dort traf ich den Metzger an, der mich aus meinen Träumen riss. „Kitsch — alles zusammen!!“ brüllte er. Er nahm mich am Arm und zog mich mit. Die Gasse auf und hinunter und nach zehminütigem Galopp, an all den Werken vorbei, hatte er mich überzeugt, dass ich wieder einmal viel zu gutmütig war mit meinem Urteil. Wirklich — wie konnte er nur glauben, von Berner Künstlern etwas zu erwarten! Bern ist nun mal nicht Paris und wenn einer einen berndeutschen Namen hat, so ist doch nichts zu erhoffen! Das Gute, das Interessante kam doch immer aus weiter Ferne.

Wir erholten uns von meiner Schande im Klötzlikeller und ich benutzte die holdselige Stimmung des Metzgers, um aus ihm das Geheimnis seiner Ueberlegenheit herauszubekommen. Aber mehr als ein feines Lächeln war nicht zu sehen. Ob er wohl dachte, ich sei endgültig zu dumm? Ich kam mir ja wirklich oft so verloren vor. Nicht nur in der Kunst, sogar vor einem Radioapparat konnte mir das passieren.

Nun, wir sassen lange im Klödu und erst nach Mitternacht fanden wir den Mut zum Aufbruch. Die Kramgasse hinauf gingen wir auf der Strasse, um nicht wieder in den Bereich des Schlechten zu geraten. Des Metzgers Laune besserte sich zusehends, ja er sang sogar und seine würdigen Stirnfalten machten einem leicht blöden Ausdruck Platz. So hatte ich meinen Metzger noch nie gesehen.

Plötzlich umarmte er mich und fing fürchterlich an zu lachen. „Du Kunstidiot,“ sagte er mir, „komm, ich will dir's sagen, mein Geheimnis, aber bitte nur unter dem Siegel der achtfachen Verschwiegenheit.“

Unter tiefem Glucksen beichtete er mir: „Du Esel du, ich verstehe doch nichts, nicht mehr wie der Doktor und all die andern, niemand versteht doch etwas von Kunst, sonst hätte schon längst einer gemerkt, dass auch ich...“ Hier musste er furchtbar erbrechen. Nachher schwieg er. Ich brachte ihn noch bis zu seiner Gartentüre, setzte ihm seinen Hut auf und dankte ihm für sein Vertrauen.

Nun kann ich nur eines nicht verstehen: er grüsst mich seither nicht mehr! Heiri!

Sicherer

„Rösi, d'Starne-n-am Himel sy myni Züge, wie gärn dass i nech ha!“

„Zwe Züge vorem Standesamt sy sicherer.“

Zeichnung von Walter Klebsattel



„Werter Herr, möchten Sie nicht einem armen Mann ein Almosen schenken, ich befinde gar nichts mehr auf der Welt — außer einem geladenen Revolver...“

Stimmt nicht

„Für gar nüt, wo-n-ig mache, hesch du Interesse, Max, du söttisch di schäme.“

„Das isch gar nid wahr, Miggi. Die ganzi Nacht zum Byspiel bi-n-ig wach gläge, wül i nid ha chönne schlafe, und ha mer geng überleit, was du jitz ächt i dä Chueche heigisch ta, wo mir z'Nacht gässe hei...“

Puls

„Eue Puls geit tadellos.“

„Kunststück, we Dühr mir immer a d'Armbanduhr gryffet!“

Die Glückliche

Bumm liess den Privatsekretär kommen. „Loset, my Frou het hüt Geburtstag. Und da wetti, dass sie der ganz Abe so rächt glücklech isch. Was söll ig da mache?“

„Herr Diräkter, vielecht tüet Dühr zersch die Lippestiftspure hinder euem lingge-n-Ohr abputze —?“

Immer Geschäftsmann

„Sy t Dühr bereit, Herr Hueber, die Schimpfwort zrüg z'näh, wo Dühr em Herr Suter a Chopf gschmisse heit?“

„Tuet mer leid, Herr Richter, aber i nime prinzipiell nie öppis zrüg. Hingäge bi-n-i bereit, we der Chleger das wünscht, die bruchte Schimpfwort gäge-n-anderi um-ztuusche.“

Theater

Bumm geht ins Theater.

In der Pause sagt er zu Bimm:

„Du, los einisch. Das Lustspiu isch aber gar nid bsunders guet. Es wird ja fasch nüt glachtet.“

„Lustspiu —? Das isch doch es Truurspiu!“

„So? Ah drum. Aber für nes Truurspiu grinse sie emel de no grad gnuet!“



Gibt

es sportliche Hebammen?

Ja! Unsere kam per Motorrad ins Krankenhaus angsaust, fragte wann der Start gewesen sei, kontrollierte den Puls mit der Stoppuhr, verschwand ins Nebenzimmer und meldete nach einer Weile, dass meine Frau von einer andern im Endspurt geschlagen werde.

Vino

Blütenlese

Aus dem „Stadtanzeiger“:

Gratis
werden Sie als Modell

onduliert

sowie in Wasserwellen gelegt. Melden Sie sich bitte bei N. N., Schauplatzgasse.

— Wohl zum Aufweichen...?

*

Verlagsreklame aus dem Jahre 1930:

Nachstehend bringen wir einige Stilblüten der Verlagsreklame aus dem Jahre 1930, die sich in schwulstigen Uebertreibungen gefiel und einen Jahrmarktton anschlug, der das Ohr für feinere Unterscheidungen völlig abgestumpft hatte. Eine derartige marktschreierische und unverständliche Reklame gehört der Vergangenheit an und hat einer sinnvollen Werbung Platz machen müssen. Nachstehend einige Proben:

„Seit Jahren ist mir keine Prosadichtung von so infernalischer Wucht, weissglühender Hellsichtigkeit, berstender Fülle und tiefster Schönheit unter die Augen gekommen. Dieses Buch ist furchtbar in seiner Irdischkeit, traumhaft schön in seiner legendenhaften Jenseitigkeit.“

*

„Man kann sich nicht satt sehen an diesen seltsamen Phantasmagorien aus dem Geiste N. Ns. Sie sind genial verrückt und zugleich tiefst durchweht von den Chancen der Geister.“

*

„In der Rabies ihrer Witzigkeit aber gepenstert das Ueberdimensionierte der Gargantua-Komik.“

*

„... es ist das Buch einer unbarmherzig von der Hässlichkeit gierig um sich greifender, ratloser Zivilisation vernichteten Natur und Heimatschönheit.“

*

„Ein prachtvoller Band! Voll von rütelnden Stürmen und von Stimmen, die an die Horizonte greifen.“
(Wir greifen uns an die Stirn...!)

*

„Der Largesse des Schriftstellers entspricht die Liberalität des Verlegers.“

*

„Dieser Roman ist ein bezauberndes und virtuosos Panharmonikum der Sinne... Die Erde, die uns oft so billig, erhält darin ihren sicheren Preis. Sie wird auch nicht hingemalt, sie verwandelt sich im zischenden Atem ihrer Geschöpfe. Selbst eine Statue trieft vom Saft der Erde. Panerotisch durchströmte Landschaft! Dies ist das Geheimnis.“
(Das heisst: es trieft von — Stumpsinn!)

Schwierig!

„Das Schwierigste“, erklärte ein Dachdecker, „ist das Decken eines Kirchturms von vierzig Meter Höhe!“

„Das ist aber noch gar nichts!“ trumpfte ihn ein Coiffeur ab, „versuche einmal, aus fünf Haaren einen Scheitel zu machen!“
Fridericus

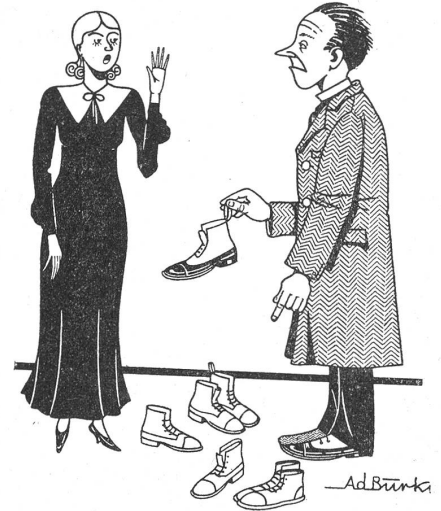
Der Geschmack

„Los, Oigi, da mit dem Pudding, wo du gmacht hesch, muess öppis nid stimme. Dä Gschmack...“

„Dä Gschmack muess a dym Gschmack liege, Hermann! Im Chochbuech steit usdrücklech: Sehr wohlschmeckend!“

Schuhe

Zeichnung von Ad. Bürki



„Frölein, der lingg Schuh drückt e chly!“
„Oh, das git jech, we Dihr e chly gloffe lyt!“

„Aber der rächt ich z'groß, Frölein!“
„Oh, dä geit no y, we das Läder einisch naß worde-n-ich!“

Die Folgen

Neulich erzählte Hanne im Freundinnenkreis:

„Denkt euch, was mir passierte, kürzlich verwechselte ich die Düte der Haferflocken mit den Seifenflocken und streute Seifenflocken in die Suppe. Wir merkten es erst beim Essen.“

„Was sprach dein Mann dazu?“ fragte eine der Kaffeekränzchendam.

„Er schäumte,“ war die lakonische Antwort.
Hans Heini

Qualität bei günstigem Einkauf:
REGENSCHIRME
TASCHENSCHIRME
STOCKSCHIRME
SPAZIERSTÜCKE
Schirmfabrik LÜTHI
Bahnhofplatz-Schweizerhoflaube, BERN
Reparaturen u. Neuüberziehen prompt

24er Tabak
gemischt nach
alt holländischem
Rezept 40 Cts.

Hygien.
prima Qualitäts-Artikel, 3er Pakung Fr. 1.50 + Porto diskret geg. Nachn. oder Marken, event. Vers. Postf. Nr. 45906, Lugano I.

GUMMI
M. ARTIKEL
BERATUNG
KATALOG
GRATIS
STELLA-EXPORT
W. FUCHS & CO.
GENÈVE

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-
Bekannt unter dem Namen
„BÄUMLI-HABANA“
HABANA
CIGARETTES
DE
TABACS SUPERIEURS
Eduard Lichenberger & Söhne
BEINWIL / SEE SCHWEIZ

Zigarren-Spezialgeschäft „Jura“,
F. Baumgartner, Bern, Buben-
bergpl. 5, Tel. 31.409. Zigarren,
Zigaretten, Ia Tabake, Pfeifen

Vor der Arbeit
Nach der Arbeit
zur Erfrischung ins

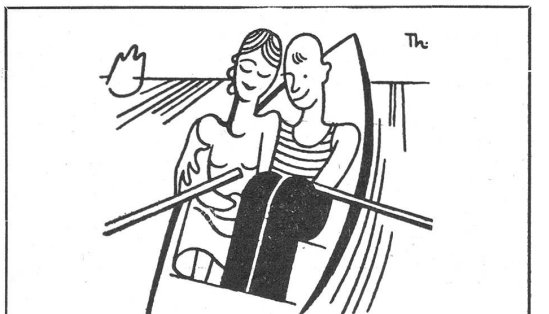


gupfengasse4
Telephon 20.904
Frl. M. MICHEL

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar,
lagerfähig 5 Jahre. Diskreter
Versand gegen Nachnahme oder
Marken, auch postlagernd ohne
Namen, nur Buchstaben, durch
Postfach Transit 657, Bern. —
Alle andern hyg. sanit. Artikel
ebenso in bester Qualität.

Hotel z. Wilden Mann
Aarberggasse und Ryffligässli
Restaurant und Burestube
empfehltsichbestens
Franz Peschl



Zähl die keitern Stunden nur.
Aber lass dich gleichwohl gegen
alle Unfälle versichern.

Helvetia-Unfall
versichert jedermann gegen Unfall & Haftpflicht
NEU Mittelstand - Krankenversicherung
f.A. Winth & Jr. W. Vogt
BARENPLATZ 4, BERN

Völkerbundschiibi

Am Genfersee das neue Haus
Hat sicher Stil und Rasse,
Und Aga Khan gab einen Schmaus,
Denn Stil hat seine Kasse.

Man konnte ganze Berge sehn
Von prima Leckerbissen.
Die Säle prangten wunderschön
Und lockten zum Geniessen.

Viertausend habe man gespeist
Aus „allerfeinsten“ Kreisen,
Und schliesslich riefen, wie es heisst,
Zum Tanze frohe Weisen.

Champagner floss in Strömen schier,
Mehr als zwölfhundert Flaschen.
Berappt ward scheinths die ganze
Aus Agas vollen Taschen. [Schmier

Schmeisst dieser mit Moneten rum,
So mag er sie verjuxen,
Wenn auch im breiten Publikum
Die Völlerei mag fuxen.

Es lahm des Völkerbundes Lauf
Und seine Ziele wanken,
Doch klepft man mit Champagner auf
Mitunter — einen Kranken! Irishé

Das Taschentuch

Der polnische Graf R. war beim
Zaren Alexander II. zu einem Emp-
fang geladen. Dabei bemerkte er
plötzlich, dass er sein Taschentuch
vergessen habe. Er nahm deshalb
eine Seidenpapierserviette und säu-
berte sich damit die Nase.

Das sah der Fürst Gortschakoff.
Er sagte lächelnd zu dem polnischen
Grafen:

„Aber, Graf, da haben Sie Ihre
Nase polnisch gewischt.“

„Ja,“ meinte Graf R., „wenn ich
es hätte russisch tun wollen, dann
hätte ich das Taschentuch meinem
Nachbarn aus der Tasche nehmen
müssen.“

Der Grund

„Oh, liebi Frou, i bi grad us em
Spital etlah worde...“

„Erzellet mer keni Gschichte! I kenne-
n-ech ganz genau: ersch vor vierzäh Tag syt
Dihr hie cho bättle und du ha-n-ig nech es
Mittagässe gäh.“

„Allerdings. Und uf das abe ha-n-i du
ids Spital müesse...“

Ein edler Mensch

„Der Herr Moser heigi schyntns alles was
er gha het em Chinderheim vermacht.“

„E edle Charakter. Was het er de gha?“
„Zäche Ching.“

Sonntagsjäger

Zeichnung von Bieber



„Gället, so nach heit Dihr sicher no nie es tots Gamschi gleh — — ? Kes Wunder, we das
Tier grinse mueß...“

Verfängliche Frage

„My Hushältere het sech jitz mit eme
Grichtsvollzieher verlobt.“

„Het sie dä bi euch kenne glehrt —?“

Der Umweg

„Grossartig, dä Tenor! Da gspürt me
halt doch sofort der ächt Künstler und wie
das alles us em Härze-n-use chunt.“

„Tjaja, nume schad, dass es dä Umwäg
dür d'Nase nimmt...“

Wie wird das Wetter?

„Was, Dihr heit euch e Barometer ghouft,
wo Dihr doch e Loubrösch heit —?“

„Allerdings. Aber dä Loubrösch isch äbe
scho sehr alt. Und da chunt er nüm guet
d'Stäge-n-uf.“

Drahtlos

Drahtlos funkt die Welt der Zeit
auf der Technik Wunderstiegen —
Drahtlos bin auch ich soweit
ohne Draht hienieden!

Mg

BERN

Bahnhof-Buffer Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Diners und Soupers à part. / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Die Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

empfehl sich für sämtliche Schuhreparaturen - Lieferfrist 2 Tage

Es wird nur prima Schweizerleder verarbeitet!

Unsere zeitgemässen Preise:

DAMEN:

Sohlen und Absätze:

Fr. 4.80

HERREN:

Sohlen und Absätze:

Fr. 6.80

Annahmestellen in Bern:

Spitalgasse 4, Karl Schenkhaus . . . Telefon 36.520

Moserstrasse 46, Breitenrain Telefon 36.887

Länggasstr. 30, Ecke Länggasstr./Mittelstr. Telefon 31.225

Aus dem Bärengraben

„Nenei, gib em Meiteli nid d'Fläsche!
Z'Huebers näbenache hei ihre Radio o no
nid abgestellt.“

*

„Housi, wie chönntisch du ohni mi
läbe —?“

„Biuniger.“

*

„Es isch grässlech: my Frou underbricht
mi geng zmitts im Satz.“

„Du chasch zriede sy. Mit myre ehum-n-i
überhaupt nid so wyt.“

*

„Der Godi mit syne 150 Kilo isch eigetlech
doch der galantisch Ma vo ganz Bärn.“

„Wieso?“

„He, we dä im Tram ufsteit, so macht er
geng grad zwone Froue Platz.“

*

„In Zentralafrika söll es no Wiudi gäh,
wo nid rede chönne und kener Stüüre zahle.“

„So? Wägerum sy sie de wiud —?“

*

„Bi z'Lehmes isch es uf ds Mau jitz ganz
ruejig. U vori hei sie no däwä Krach
gshlage...“

„Das isch doch geng so by ne. Zersch
gheie sie enang aus Gschirr a Gring u nächär
hoek sie binang und chittes wieder.“

*

„Dänket, Frou Binggeli, my Ma het gester
e Chupferstich übercho!“

„Herrjeses, was Dihr nid säget. Isch das
öppe no schlimmer aus e Sunnestich —?“

*

„Gester, wo der Herr Bärtsehi zue-n-is isch
z'Bsuech cho, isch er mer grad z'Füesse
gfallt.“

„Heit Dihr öppe früsch blochet gha,
Meiteli —?“

*

„Ir Letschti troume-n-i geng so undütlech,
Frou Bieri. I gloube, i tüe mer mau hüt
z'Nacht d'Brüuue uf d'Nase!“

Die liebe Freundin

„Gester bi-n-i byre Wahrsagere gsi, Friedi.
Die het mer gseit, i wärdi sehr, sehr alt.“

„Miggi, das Gäld hättisch der spare
chönne. Das hei dyni Fründinne ja scho
lengstens festgstellt.“

Der Grund

Zeichnung von A. Bieber



„Das isch glunge: geng, wenn ig däm
Gof wott d'Brust gäh, so fahrt er afah
gränne...“

„Ke Wunger, dä findt se halt nid...“

Unter Freundinnen

Gretchen hüllt sich gern in romantische
Erlebnisse ein, sie erzählt ihren Freundinnen
viel, das faustdick aufgetragen ist. Einmal
renommierte sie wieder: „Gestern wollte
mich jemand in der Stadtanlage küssen.“

„Ja, und du liessst es einfach ge-
sehen?“

„Nein, natürlich nicht, ich wehrte mich,
indem ich lief was ich konnte.“

„Hast du deinen Angreifer auch einge-
holt?“

Hans Heini

Schlechte Gesellschaft

„Wie isch das eigetlech cho, dass Dihr
däwä volle heit chönne wärde, Hueber?“

„Herr Richter, i bi i schlächti Gsell-
schaft grate gsi.“

„—?!“

„Tja, Herr Richter. Mir hei z'viert e
Fläsche Schnaps gha und die angere drei
sy drum Abstinänzler gsi.“

Zwecklos

„Chällnere, holet mer mal doch der Wirt
da häre! I cha das Züüg, wo Dihr mir da
vorgsetzt heit, nid abebring.“

„Das nützt gar nüt. Der Wirt wirds o
nid chönne.“

Im Tierpark Dählhölzli

Unser neuer Tierpark ist überaus lehr-
reich und bietet jedermann eine Fülle in-
teressantester Beobachtung und Unter-
haltung.

Gestern z. B. sah ich da drei junge Damen,
worunter ein schwer tootes Geisselein,
schlark, elegant und mit dünnen Fesseln
wie ein junges Reh. Natürlich strich da
bereits so ein alter Esel um sie herum
und versuchte, vor ihr den Hirsch
zu markieren. Sie liess sich aber nicht
Fuchs-en und liess den trüben Molch
glatt abfahren; wahrscheinlich dachte sie,
dieser Büffel solle gefälligst sein Glück
bei andern Gänsen oder Hennen
versuchen, aber nicht bei ihr. Es ist wirk-
lich unglaublich, wie solche Schmutz-
Fincken'es wagen, die jungen Katzen
zu belästigen.

Auch sonst sieht man im Tierpark
seltsame Vögel. Ganz abgesehen von
den glatten Amseln, w-Elche nur
darauf ausgehen, sich Einen zu Fischen,
bemerkt man da die ständigen Kibitze,
die nicht die Tiere, sondern nur die Beine
der hübschen jungen Häsi betrachten.
Auch der Bieber ist dort, aber der zeich-
net wenigstens die Tiere. Am meisten hat
mich zwar die Frau Krebs gaudiert,
welche eine Pony-Frisur und eine grosse
Boa um den Hals trägt und watschelt
wie eine Ente beim Gehen; ihr Sprössling
und sie ver-Schlangen gerade ein
paar Schnecken-Güetzi.

Man sieht, unser Tierpark ist überaus
reichhaltig. Wenn man Schwein hat,
kann man Sachen sehen, dass die lang-
weiligste Unke wie ein Ross lachen
muss.

Housi Fru-Tiger

(So was Sa u-Tummes —!

Der Lau s-ige Setzer.)

Neueste Nachrichten Ausland

Berlin. — Auch der Reichsminister für
Propaganda, der gestern seine Rede un-
vermittelt abgebrochen hat, musste sich
einer Operation unterziehen. Es gelang
jedoch bald, den Kiefer wieder einzurenken.

Moskau. — Stalin führte seine Säube-
rungsaktion gestern mit aller Energie fort;
er hat ein Bad genommen.

Paris. — Im Zuge zwischen Lille und
Paris gebar eine Frau Drillinge. Es ist die-
ses freudige Ereignis das erste Eisenbahn-
glück in Frankreich seit 19 Jahren.

Der Mattegieu

Chriegszug gäge d'Chiuchefäudler

Zwe Gyele hei mir einisch gseit, i söuu mitcho, es göngi gäge d'Chiuchefäudler. I bi dennzumau i die dritti Klass gange u da ha-n-i die Beide gfragt: „Bin i de nid z'chly?“ Da meint der Eint: „Auwäg, du bisch nid z'chly! Mir gö mit de Junkeregässler, da isch scho ne Huufe Giele, de macht das nüt, we eine scho chly chly isch!“ Das het mir yglichtet u drum bi-n-i mit.

Mir sy ufe a d'Jünc u dert isch scho ne ganzi Räblete Gyele gschtande, auzäme schön i Reih u Glied. I ha no es höuzigs Gwehrl by mer gha. Die angere Gyele hei gseit, i söuu das furtbänggle, i chönns ja doch nüt bruche, aber der Höiplig, dr Obersohn Willu, meint du, für dryzschlah syg auues gut gnue. Mir sy nid die einzige Mätteler gsi, es het no ne ganzi Kuppele angeri gha. Dr Räschte isch us dr Stibäng gsi. Mir hei üs hinde ane gschteut u nachhär het dr Höiplig kommandiert: „Los“, u mir sy em Chiuchefäud zue trottlet.

Mir sy d'Thunstrass uf u ufem Thunplädu i Dählinger. Dert hei mir zwe Kundschafter usgeschickt, für ga z'luege, wo si syge. Die zwe gröschte si gange. Dr Stampfli Aschi isch ömu o derby gsi. Mir angere hei e zümpftigi Schützlinie biudet u sy so dür e Wäudu ab. Es hätt e keine zwüsche düre chönne.

Baud si die Kundschafter umecho. Dr Stampfli Aschi het mit em Schnüderlig d'Hang verbunge gha u het gseit: „Sie si unger bir Thormannstrass ar Jubiläum-

strass; si hei sich imene Schützegrabe yglochert. Mir hei si mit emene Flobi dür d'Hang gschosse!“ Da sy mir ersch rächt i d'Sätz cho u dr Obersohn Willu het gmeint: „So, dene Blitzge wei mer jtz ga zeige!“ Er het dür d'Finger pffiffe, u mir hei üs wieder zämegschaaret. Mir sy rasch

Zeichnung von A. Bieber



dr Wäudu ab tschepft.

Ar Thormannstrass hei mer ghaudet u dr Höiptlig seit, mir wöue se im Sturm näh. Plötzlich sy mir us em Wäudu broche u hei gmöoget wie d'Schtiere. Die Chiuchefäudler hei Schiss übercho u hei wöue d'Finke chlopfe. Aber mir sy ne gly nachegsi u im Handchehrum hei mer se bodiget gha u ne die Indsmerchleider wägno u se ent-

waffnet gha. Oeppe zäh Bajonett u Lütnantsäbu u etliche Flobi hei mir erobert.

Nachhär hei mer üs wieder ygschteut u sy wieder ga Bärn zoge. Mir hei auerhand Lieder gsunge u gröhlet wie d'Ochse. Die Lütt wo üs hei zuegluegt, hei auui dankt, mir syge verrückt. Mir sy grad über d'Chiuchefäud-Brügg g'marschirt gsi u bim Casino hei mer wöue d'Schtibäng abzieh, da chunnt plötzlich d'Polizei derhär. „Haut,“ hei si grüeft, „wo heit Dihr die Bajonett u Säbu här? Vüre mit däm Züüg! Das cheut Dihr nid ha. Dene Chiuchefäudler ihri Vätter bruche die Waffe no im Militärdienst. Die Indsmerchleider cheut Dihr bhaut, aber ds Angere müesst Dihr zrugäh!“ Die Chiuchefäudler sy üs vortschepft gsi u sy ga Polizei hole.

Wou oder übü hei mer das Züüg umegäh u hei gseit, sie söue ds nächschteMau nid mit settige Waffe cho. D'Flobi hei si üs abgnoh, si hei gseit, mir mache süsch no Blödsinn drmit. Druf sy mer du wyter zoge dür d'Schtibäng ab u hei. Mir sy schwär wüetig gsi, dass üs d'Polizei isch derzwüsche cho. Aber die Wuet het sich du no gly gleit gha, mir hei ja no die Indsmerchleider gha.

Polé

Restaurant Schwellenmätteli

Berns schönstes Gartenrestaurant
direkt an der Aare gelegen

E. Kindhauser-Probst, Küchenchef

Lieb Schweizerland
kannst ruhig sein.



Lieb Schweizerland kannst ruhig sein.

Vom Oberscht bis zum Füsilier,
Vom Flüger bis zum Pontonier,
Duruf, durab im Schwizerland
Ghört d',Blauband“ zum Soldategwand.



Sein Restaurant
für frohe, anregende
Geselligkeit

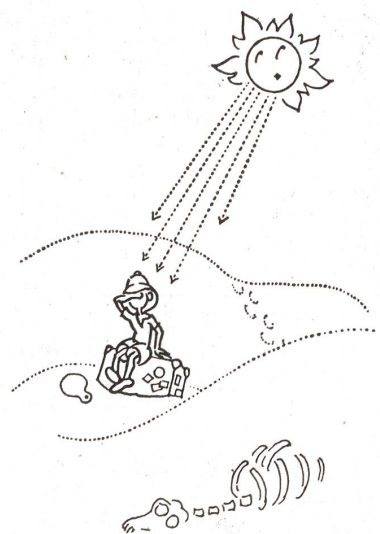
Sein Jägerstübli
für gemütvolle
Unterhaltung im
engeren Kreis

ISST MAN
GUT
TRINKT MAN
GUT
SCHLÄFT MAN
GUT

Gut bedient werden Sie
im freundl.
Zigarrengeschäft

Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2. Berni

Situation,
in der ein Glas **BIER**
GOLD wert ist.



Bier, Weltmeister
im Durstlöschen!

Der Bärenspiegel

Ehrenfascistenkorporal Hitler – Ehrengesellener der SA. Mussolini

Zeichnung von Fred Bieri



„Aber das jag ich Dir, Benito, in der Uniform wird nicht gemeckert!“